№ 30. 1848.

Redacteur: G. Köhler. Verleger: G. Heinze & Comp.



Görlitzer Anzeiger.

Dienstag, den 30. Mai.

Einheimisches.

Zuchthausbrand in Görlitz am 28. Mai.
Eine fürchterliche Nacht der Angst liegt hinter uns.
Alle dankbaren Herzen erheben sich zu Gott, dessen
Gnade diese Gefahr für die Stadt durch Beihülfe
treuer Menschen vorübergehen ließ, ohne daß ein na-
menloses Verderben über uns hereinbrach. Es war
nach Mitternacht, 1¼ Uhr, als die Signale des Feuer-
lärmens ertönten und zugleich die Nachricht: im Zucht-
hause brennt es. Nach allen Vorgängen in andern
Städten, wo dergleichen Anstalten bestehen, und mit
Hinblick auf die gegenwärtige Zeitstimmung konnten
wir nur annehmen, daß das Feuer boshaft und um
einen Ausbruch der Sträflinge (deren über 660 vor-
handen sind) zu befördern, angelegt sei. Es brannte
im Saal des nach Norden stehenden Flügels hoch
oben unterm Dache; das Feuer fand dort Stoff am
Holzvorrathe und anderen Material und in kurzer
Zeit standen alle Dachräume über und über in Flam-
men. Dieser Flügel, der oben Schlaf- und unten
Arbeitssäle enthält, und im Erdgeschoß überwölbt ist,
jedoch mit steinernen Treppen versehen ist, ist durch
Brandgiebel und Mauern von den anstoßenden beiden
Flügeln des im Rechtecke gebauten Hofes geschieden.
Der Brandgiebel des Abendflügels hat keine Oeffnun-
gen und ist stark; hier war die Gefahr weniger groß,
als beim Morgenflügel, denn hier befinden sich zwei
Thüren, mit Holzumschrot und ohne Eisenblech, in der
Brandmauer; ferner waren mehrere Balken der Dielung
und des Sparrwerkes durch die Brandmauer gelegt,
so daß hier, nachdem die Oeffnungen schnell vermauert
worden waren, plötzlich das Feuer durch jene unglück-
liche Holzverbindung nach dem gegen Morgen stehen-
den Flügel geleitet ward und an vielen Stellen theils
schon ausbrach, theils alle Augenblicke aufzuschlagen
drohte. Wurde hier das Feuer übermächtig, so war
das größte Unglück vor Augen, dann brannte un-
aufhaltsam auch der südliche Flügel, das daran sto-
ßende Landschaftsgebäude gewiß und — die Peters-
kirche wahrscheinlich. Es ist bewunderungswürdig, mit
welcher Anstrengung und mit welcher Verachtung der
Gefahr an allen Punkten von den löschenden Mann-
schaften gearbeitet wurde, um die Weiterverbreitung
des Feuers zu verhüten. Dieser unvergeßlichen Treue
und Hülfe wackrer Männer allein ist es zu verdanken,
daß das Feuer zum Stehen gebracht, kein Flügel wei-
ter ergriffen und so einem größern Unglück vorgebeugt
wurde. Auf der schwindelnden Höhe der Dächer sah
man Männer mit Schläuchen, Aexten u. s. w. ar-
beiten, ferner auf schmalen Mauervorsprüngen, wo
jeder Fehltritt den Sturz in die Tiefe des Abgrundes
zur Folge gehabt hätte, mitten im Flammenmeere des
brennenden Gebäudes — und Gott hat es abgewendet,
daß ein Mensch lebensgefährlich verunglückt wäre.
Der nördliche Theil ist bis auf das erste Stockwerk theils
durch das Feuer von oben herab, theils durch das
Durchschlagen der oberen Decken, theils durch das
Löschwasser und bis auf die Umfassungs-Mauern im
Brande verdorben.

Die Sträflinge waren in den beiden verschont
gebliebenen Flügeln, dem östlichen und westlichen un-
tergebracht, so weit sie nicht in den Zellen unter den
Gewölben festgehalten wurden. Ein Theil derselben
wurde von Anfang an zur Löscharbeit verwendet und
hat sich außerordentlich gut gehalten, so daß zu hof-
fen steht, dieser Beweis ihrer guten Gesinnung werde
dazu dienen, daß jedem Sträfling, der sich in dieser
Nacht und am Tage durch Eifer und Ausdauer aus-
gezeichnet hat, eine Belohnung durch Erlaß eines Theils
der Strafe (bei den nur kurze Zeit Detinirten so-
fortige Entlassung) zu Theil werden wird.

So ging eine schauderhafte Gefahr für unsere
Stadt, die schrecklichste wohl, welche uns in dieser
Zeit drohen konnte, glücklich vorüber; am 28. Abends
war das Feuer so weit gedämpft, daß nur noch mit
Abräumen der glimmenden Stoffe und Aufgießen von
Wasser fortgefahren werden mußte.

Görlitz, den 29. Mai. Obwohl das Feuer
die Bürgergardisten durch den Wachtdienst, welcher
für Einzelne wegen eines Auflaufs am Demianiplatze

erst um 11½ Uhr abgebrochen war und um 1¼ Uhr Nachts wieder aufgenommen werden mußte, so fand heute früh um 11 Uhr doch die Uebergabe der Fahne an die Bürgergarde Statt, welche Ihre Majestät die Königin der Stadt Görlitz geschenkt hat. Der Stadthauptmann Prüfer brachte dieselbe in Begleitung vom Rathhause herab, hielt eine Rede, Dankesworte wegen des kostbaren Geschenkes enthaltend, und überreichte sie der präsentirenden Bürgergarde, welche in das ausgebrachte dreimalige Lebehoch auf J. J. M. M. den König und die Königin kräftig einstimmte. Abends gab der Magistrat der Bürgergarde einen Ball im Rheinischen Hofe, dessen letzte Besucher sich erst trennten, als bereits die Lerchen die neu erstehende Sonne jubelnd zu begrüßen begannen.

Versammlung des Bürgervereins am 26. Mai.

Ordner: Bertram, Oettel, Räbel, Wendler. Schriftwart: Haupt.

1) Ordner Bertram trug den Erlaß des Magistrats vom 16. Mai c. vor, worin derselbe den Verein benachrichtigt, daß nach Beschluß der Stadtverordneten die Miethe für das Local und die Beleuchtung aus der Stadthauptkasse bezahlt werden sollen.

2) Derselbe trug die Auslassung des Bäckermittels über die Brodfrage vor.

3) Es waren in dem Fragekasten zehn Fragezettel vorhanden. Mehrere nicht unterschriebene wurden zurückgelegt, eine, die Katzenmusik betreffend, jedoch vorgelesen. — Eine Frage: ob in jetziger bedrängter Zeit nicht Sequestrationen anstatt der Subhastationen von den Behörden veranlaßt werden sollten, wurde als nicht zur Competenz des Vereins gehörig nicht debattirt. — Eine nicht unterschriebene Frage, die bekannte Katzenmusik betreffend, persönlichen Inhalts, wurde auf ausdrückliches Verlangen der Gesellschaft zum Vortrag gebracht und rief eine aufgeregte und tumultuarische Besprechung hervor. Die Debatte führte zu dem Beschlusse, den Magistrat zu ersuchen, dem Vereine das Resultat der betreffenden Untersuchung mitzutheilen. Der Verein setzte eine Deputation nieder, um das Gesuch an den Magistrat zu bringen. Es wurden dazu ernannt die Herren: Goldarbeiter Ortmann, Bürstenmacher Gutmann und Fleischer Lange. — Die Frage über die Verwendung der Beiträge zur Erbauung eines Leichenhauses wurde durch den Ordner Oettel dahin erläutert, daß dieselben zur Erbauung einer Leichenkammer im Krankenhause verwendet worden seien. Herr Kugler wurde beauftragt, in Gemeinschaft mit einigen andern Mitgliedern des Vereins eine Anfrage bei dem Magistrate zu machen. — Eine Frage über die Nothwendigkeit einer neuen Feuerlöschordnung ergab das Resultat, daß der Ordner Bertram übernahm, über die bereits entworfene Ordnung nähere Auskunft zu geben. — Ordner Wendler trug eine Erklärung des Magistrats über den Aufkauf der Butter vom 24. Mai c. vor. — Ordner Bertram las noch eine Auseinandersetzung der Bäckerfrage, welche eine Berechnung enthielt, die ziemlich dasselbe Resultat, wie die früher vorgetragene herausbringt. Eine Erörterung derselben Frage durch Herrn Werkmeister wurde zurückgelegt, weil Herr Werkmeister ersucht werden soll, sie selbst vorzutragen.

Registrirt wie oben. Haupt.

Vaterländisches.

Die Katzenmusiken nehmen in Berlin bedeutend überhand. Die Bürgerwehr ist daher mit aller Kraft aufgetreten und hat die zum Tumult durch Anschlagzettel aufgeforderten Haufen im Sturmschritt auseinandergesprengt. Die liederlichen Tagelöhner in Treptow und Rummelsburg, welche der arbeitslosen Zeit wegen vom Berliner Magistrate mit großen Communal-Unkosten beschäftigt wurden, sind, da sie faul waren und außerdem noch Erpressungen sich zu Schulden kommen ließen, von demselben entlassen worden. — In Königsberg fand am 24. h. ebenfalls ein Zusammenstoß des Pöbels mit der Bürgerwehr statt, welcher mehrere Verwundungen und viele Verhaftungen zur Folge hatte. — Mieroslawski wird noch nicht freigelassen, er ist von einem Polen des Mordes beschuldigt worden. — Am 21. Mai hat die Stadt Bromberg das Fest des Anschlusses an den deutschen Bund gefeiert. — In einer Maschinenbauanstalt zu Breslau sind vom Baron Stücker bestellte Handgranaten von der Polizei in Empfang genommen worden.

Der römisch-deutsche Kaiser.

Als der König Karl der Große am 25. December 800 in der Peterskirche zu Rom am Grabe des Apostel Petrus sein Gebet verrichtete und sich niedergebeugt hatte, trat plötzlich der Papst Leo III. hinzu, setzte ihm eine Krone auf das Haupt und ließ ihn durch das versammelte römische Volk: als den von Gott gekrönten römischen Kaiser, den Nachfolger des römischen Cäsar Augustus, ausrufen.*)

Dieses Schauspiel, denn es war Alles dazu vorbereitet und nur hinterher ward die Sage verbreitet, der Papst sei plötzlich durch göttliche Eingebung zu diesem Werke angetrieben worden, gleichsam Gott selbst habe ihm befohlen, den König zum Kaiser zu krönen, hat große Folgen gehabt. Karl mochte dunkel ahnen, welche Hinterlist hierbei obwaltete, welche Erniedrigung des weltlichen Oberhauptes der Christenheit in dieser scheinbaren Ehrenbezeugung lag, wie mit dieser Taschenspielerei die weltliche Macht unter die geistliche

*) Ein merkwürdiger Gedanke! Der römische Kaiser sollte die untergegangene römische Kaiserwürde in seiner Person darstellen, gegenüber dem griechischen, gleichsam der weltliche Herr des Abendlandes, wie jener des Morgenlandes.

Macht gebracht ward. Karl, nach seines innigsten Freundes Einhard Zeugniß, erklärte nach dieser Krönung: er würde nicht in die Kirche gegangen sein, wenn er die Absicht des Papstes vorher gewußt hätte! — Der schlaue Priester hatte mit dieser klugen Handlung seiner Kirche eine Eroberung gemacht, welche keine Gewalt der Waffen zu erringen im Stande gewesen wäre:

der römische Kaiser war unter den Pantoffel des Papstes gekommen!*)

Es würde allzu langweilig für die Stimmung der jetzigen Zeit sein, wollte ich hier nun weiter ausführen, wie die Päpste das auf diese Krönung gestützte Recht: den römischen Kaiser zu bestimmen, ausgebildet und zur Begründung einer theils geistlichen, theils weltlichen Macht verwendet haben. Papst Gregor VII. stellt das Verhältniß von Papst und Kaiser so dar,

daß die geistliche Gewalt denselben Einfluß auf alles Weltliche haben müsse, wie die Seele auf den Körper!

Aus dieser klugen Weltanschauung folgte dann weiter die Lehre:

geistige Bildung sei nur der Geistlichkeit (Clerisei) nöthig, die Weltlichen müsse man vielmehr von der Einsicht und Wissenschaft möglichst abhalten, d. h. in der christlichen Einfalt und demüthigen Dummheit erhalten.

Das Geheimniß des Verständnisses der göttlichen und weltlichen Dinge sollte Eigenthum der Geistlichen sein, daher sie auch das Monopol aller derjenigen Künste und Wissenschaften in Anspruch nahmen, welche den Schlüssel zur Erkenntniß bilden, vorzugsweise das Lesen und Schreiben. Um sich und ihr ganzes Wesen um so schärfer von allem Weltlichen zu sondern, um sich als wahre Trabanten des römischen Stuhles zu bezeichnen, entäußerten sich alle Diener der Kirche ihrer Muttersprache und nahmen in Kirche, Schrift und Rede die lateinische, eigentlich römische Sprache an — denn ihr Latein ist von jeher so schlecht gewesen, daß es den Namen Lateinisch nicht verdient. Bekanntlich ist dieses Mönchslatein noch jetzt die Hof- und Kriegssprache der Päpste. Wie die edle deutsche Sprache trotz dem deutschen Könige als römischen Kaiser, vernachläßigt worden, wie sie verwildert war, bis der Mönch von Wittenberg die deutsche Bibel schrieb und der armen getäuschten Welt einen Blick in die Herrlichkeit dessen, was von Gottes Geist und Wahrheit geschrieben steht, eröffnete, ist bekannt. Aber der römische Kaiser, wenn er schreiben lassen wollte, mußte es in lateinischer Sprache thun. Durch diesen Kniff ward auch das römische Recht in Deutschland eingeschwärzt und das deutsche Volksrecht verdrängt, woran wir noch jetzt zu kauen haben. So lange der mit solcher furchtbaren Zwingherrschaft über Geister und Gewissen bekleidete Papst, der sich anmaßte, den Schlüssel in seiner Hand zu halten, womit er den unsterblichen Seelen die Pforte zum Himmel und zur ewigen Seligkeit erschließen könnte, nach seiner Willkür, es mit dem armen Bauer und mit dem stolzen Ritter zu thun hatte, war sein Reich befestigt, wie mit goldener Mauer. Die Geistlichen wurden vom Haus- und Familienleben völlig abgerissen, indem man sie moralisch entmannte, ihnen die von Gott eingesetzte Ehe verbot und durch dieses widernatürliche, unsittliche Gesetz unter dem Heiligenscheine der himmlischen Reinheit und Unbeflecktheit, zu Heuchlern — oder Unglücklichen machte. Die erste Geistlichkeit lebte lediglich in fest verwahrten Klöstern oder einzeln auf den Burgen hoher Herren und Ritter. Die Klöster wurden des römischen Hofes Bollwerke. Die Zahl der Mönchsorden erfordert ein Auswendiglernen, wenn man sie merken will. Neben Mönchsklöstern entstanden Frauenklöster. Die Geschichte des Unwesens dieser geistlichen Wespennester ist ein trauriger Punkt in der Geschichte der Menschheit. Was einzelne Orden, wie die Benedictiner, für die Wissenschaften gethan, wiegt wenig auf, übersieht man die ganzen Greuel, die das Klosterwesen geschaffen hatten. — Als aber der Bürger zwischen Ackerbau und Kriegsleben die Beschäftigung mit nützlichen Künsten und Fertigkeiten stellte, als Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst einen ganz neuen Stand in das Leben der deutschen Völker brachten, da erwuchs der Herrschaft Rom's, trotz dem römischen Kaiser, ein Feind, der auch endlich die ehernen Bande, das weltenbezwingende Fischernetz Petri, womit die Geister gefangen und gezwungen wurden, durchbrochen hat.

(Schluß folgt.)

*) Nach dem Sachsenspiegel muß der Kaiser dem Papste den Steigbügel halten. Als Kaiser Sigismund vom Papste gekrönt ward, rückte ihm dieser die Krone mit dem Pantoffel am Fuße zurechte. Deutlicher konnte man damals nicht sprechen.

Vermischtes.

Handel nach Oesterreich. Die Oesterreichische Regierung hat ihr altes Zwangssystem noch mit einer Maaßregel gekrönt, welche dem Namen Metternich alle Ehre macht. Es ist dies das Verbot, baares Geld aus den Oesterr. Staaten nach dem Auslande zu schaffen. Ihre Papiergelder, Bankscheine u. s. w. wollen sie uns gern lassen, nur das Silbergeld, die guten alten Zwanziger, wollen sie absperren. Wie störend diese Maßregel auf den Handel einwirkt, wie selbst der österr. Handel dadurch gefährdet ist, fühlen die klugen Männer am Steuerruder nicht. Wien wird auf die Länge der Zeit dadurch noch mehr verlieren.

Die sächsische Regierung hat durchgesetzt, daß nach Sachsen baares Geld bis zu 5000 fl. aus Oesterreich gehen darf. Das preußische Handelsministerium ist vom Magistrate in Görlitz dringendst angegangen und ersucht worden, für die hiesige Industrie,

namentlich den levantischen Tuchhandel, bei welchem die Sicherheit zeither auf Wien gemacht wurde, eine gleiche Vergünstigung beim österr. Gouvernement durchzusetzen. Die Verlegenheit für den hiesigen Handel ist eine schauderhafte. Wer orientalisches Geld oder Silber in Wien liegen hat, es hier nöthigst braucht, bekommt sein Eigenthum nicht: Oesterreich läßt es halt nicht heraus! Solche Zwangsmittel sind gegen das Völkerrecht und sollten nicht gegen wilde Völker angewendet werden, geschweige gegen christliche deutsche Bruder- und Nachbarvölker.

Nun hoffen wir, daß die Vorstellung des Magistrates einen recht baldigen und günstigen Erfolg habe; denn Hülfe thut noth. Sollte es aber in Oesterreich mit seinem alten Systeme verbleiben, so wird dann unser Handelsstand wie Ein Mann aufstehen und strenge Repressalien erheischen müssen. Es ist schwer für uns die Geduld zu behalten, wenn wir sehen, wie unser gutes Geld ungehindert nach Oesterreich wandelt, während sie uns den Zurückfluß mit Gewalt abschneiden; wenn wir sehen, wie heuer wieder unser Getraide zumeist nach Böhmen verfahren wird, während im vorigen Jahre bei der Getraidenoth Oesterreich seine Grenzen zuschloß und, obgleich dort kein Mangel an Getraide war, dennoch die Ausfuhr desselben hierher nicht erlaubte. Aendert sich dieses System nicht, so kann auch mit Oesterreich keine Verbindung mehr bestehen. Wir brauchen es nicht; wir werden uns neue Handelswege suchen, an denen Oesterreich alsdann keinen Theil haben soll! Dann wird aber die Vergeltung für das Jahre lang geübte Unrecht erscheinen. Es begreift jedes Kind, wie sträflich eine solche vermetternichte und mitternächtliche Politik ist. Selbst Rußland hat sich so rücksichtslos gegen seine Nachbarn noch nie benommen, als Oesterreich.

Das Lieblingsstichwort der Irländer ist jetzt: Wir wollen unsere Zeit erwarten! Wenn sie nur nicht in der Zeit bei guter Zeit Alle verhungert sind.

In der Sitzung der National-Versammlung zu Paris vom 25. Mai las Herr v. Lamartine ein Schreiben des franz. Geschäftsträgers in Berlin vor vom 17. Mai, daß nach den Erklärungen des Königl. Preuß. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Arnim, Preußen niemals der gesammten polnischen Emigration das Großherzogthum Posen geöffnet habe, sondern nur dem aus demselben gebürtigen Theile derselben; daß eine solche Aufhäufung aller Emigranten im Posenschen nothwendig zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland führen mußte; in einen solchen Krieg aber sich zu verwickeln, sei niemals Preußens Absicht gewesen; überdies sei es überzeugt, daß, wenn ein solcher ausbräche, Polen das gewisseste und rettungsloseste Opfer desselben sein dürfte; Preußen wolle und werde sein Versprechen vom 21. März erfüllen; General v. Pfuel sei mit der nationalen Reorganisation beauftragt; dies könne aber nur innerhalb des wirklich polnischen Gebiets geschehen, welches die Verträge von 1815 Preußen erhalten oder wiedergegeben; außerhalb desselben habe Preußen weder eine Verpflichtung, noch ein Recht zu einer Intervention; Preußen verspreche übrigens nicht nur gegen die posenschen, sondern auch gegen die krakauer und galizischen Gefangenen und Flüchtlinge, die Oesterreich und Rußland aus ihrem Gebiet ausgewiesen, Menschlichkeit zu üben, ihnen zu gestatten, sich auf Staatskosten in neu eingerichteten Depots an der Weser und Elbe ihren Aufenthalt zu nehmen. Am Schlusse dieser Depesche sagt der französische Geschäftsträger in Berlin, daß Preußen hoffe, die französische Republik werde den Schwierigkeiten Rechnung tragen, in denen sich das berliner Kabinet in der Polenfrage befinde.

Die Wiener Universität ist bis zum Oktober geschlossen worden. Dadurch dürfte sich die Nachricht von einem großen Aufruhr am 27. Mai wohl bestätigen, da die Wiener Studenten mit dem Volke eng verwachsen und die Anführer der Massen sind. — Der Kaiser ist immer noch in Insbruck.

Bekanntmachungen.

[2293] Die am 27. d. M. Nachmittag ¼6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

W. Häring, Thierarzt 1. Kl.

[2294] Heute Mittag ist meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Dies meinen Freunden.

Görlitz, den 28. Mai 1848. **Geber.**

[2295] **Neuesten Leipziger Damenputz**
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **C. Finger.**

[2296] Ein Partie von 60 Tonnen **neuen Rigaer Tonnen-Kron-Säe-Leinsaamen** offerirt wegen Mangel an Raum, die Tonne mit 9 Rthlr.,

die Lederhandlung von **Oscar Moritz**,
Obermarkt- und Steingassen-Ecke No. 24.

[2297] Ein sehr schöner französischer Offiziersdegen ist zu verkaufen bei

E. A. Huste.

[2298] Neue fette **Matjes=Heringe,** à Stück 2 sgr., in Schocken billiger, empfiehlt

F. E. Göldner.

[2299] Eine Meklenburger Stute, dunkelbraun, gut geritten und eingefahren, nebst leichter eleganter Droschke, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

[2304] Eine Wäschrolle ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Hothergasse No. 677.

[2259] Das Dominium Rauschwalde offerirt Kraut= und Rübenpflanzen. **Naumann.**

[2300] Die Scheide eines Hirschfängers ist beim Patrouilliren am 27. d. Mon. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Seidenfärberei Helle= und Rosengassen=Ecke abzugeben.

[2075] In Folge des Abbruchs meiner früheren Schleifer=Werkstätte am Reichenbacher Thore kündige ich meinen geehrten Kunden hiermit an, daß meine neue Werkstatt sich im Bauzwinger bei demselben Thore befindet.

Pfahl, Schleifermeister.

[2222] Meinen geehrten Kunden in und außerhalb der Stadt mache ich hiermit bekannt, daß ich nicht mehr in der Klostergasse, sondern Nonnengasse No. 33. wohne. Auch ist daselbst ein Blasebalg und ein Ambos zu verkaufen. **Kindermann,** Feilenhauer=Meister.

[2019] In dem Hause No. 117. auf der Obergasse ist die dritte Etage nebst Zubehör zu Johanni zu vermiethen. Metzke, Bäckermeister.

[2301] Am Demianiplatz No. $4\frac{3}{5}$. ist die obere Etage, bestehend aus 6 durch einander gehenden Zimmern mit allem Zubehör, von jetzt ab zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

[2303] Eine Stube, parterre, nebst dem nöthigen Zubehör, ist an einen ordnungsliebenden Miether zu vermiethen Hothergasse No. 677.

[2181] Die zweite Etage in dem Hause der Apotheke am Obermarkt No. 133a. ist von Johannis ab an ruhige, stille Miether zu vermiethen.

[2305] Am Himmelfahrtstage, den 1., und Sonntag, den 4. Juni, früh ½10 Uhr findet Gottesdienst der christ=kathol. Gemeinde statt. **Der Vorstand.**

[2292] Die bereitwillige, mit der unermüdlichsten Aufopferung verbundene Hülfe, welche wir bei dem bedauerlichen Brandunglück, das die hiesige Königliche Strafanstalt in der Nacht des 28. Mai betroffen, von allen Kreisen der Bevölkerung hiesiger Stadt erfahren haben, wird uns Lebenslang unvergeßlich sein. Wir sind nicht im Stande, so gern wir es auch wollten, Jedem, der sich in diesen gefahrvollen Augenblicken durch seine thätige Mithülfe so hochverdient gemacht hat, unsern besondern Dank abzustatten; nur hier öffentlich vermögen wir es, der durch die That bewährten ausgezeichneten Gesinnung der Bewohner dieser Stadt unsern tiefgefühltesten Dank auszudrücken, und können nur dringend bitten, in diesem allgemeinen Dank den jedem Einzelnen gebührenden besondern finden zu wollen.

Auch kann ich Unterzeichneter nicht umhin, dem Herrn Julius Finster und den mit ihm verbunden gewesenen Herren, so wie den uns umherstehenden Freunden für die meiner Gattin so höchst freundlich bezeigte Theilnahme und Hülfe meinen innigsten Dank zu sagen, und wünsche, daß Sie nie ein solches Unglück treffen möge.

Zugleich fühlen wir uns gedrungen, bei dieser Gelegenheit die beruhigende Mittheilung zu machen, daß, als bei dem gestrigen Abendrappert die Anzahl der Gefangenen festgestellt wurde, es sich zeigte, daß auch nicht Einer derselben fehlte.

Görlitz, den 29. Mai 1848. Die Direction der Königl. Strafanstalt. Noß.

[2306] Allen Freunden und Bekannten, so wie den Mitgliedern des Turnvereins, der Bürgerwehr und Bürgergarde, welche während meiner Abwesenheit ihre freundliche und aufopfernde Sorge meinem vom Feuer bedrohten Eigenthum am heutigen Morgen gewidmet haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Görlitz, den 28. Mai 1848. **von Stephany.**

[2307]

An die Zeitungs=Abonnenten.

Obermarkt No. 106. wünscht Jemand vom 1. Juni c. ab am Lesen der Breslauer Zeitung Theil zu nehmen, und zwar auch auf Abonnement.

[2302] Ein gesitteter Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Schuhmacher=Profession praktisch zu erlernen, findet ein Unterkommen bei **Eduard Steinberg**, Hothergasse No. 677.

[2311] **Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bedienung bei einem Billard zu besorgen, findet ein Unterkommen in No. 289.**

[2264] Ein **Wirthschaftsvoigt**, ingleichen ein **Kleinvoigt**, welche beide Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit und Ehrlichkeit aufweisen müssen, finden sofortige Anstellung auf dem Dominio Hainewalde.

G. von Kyaw.

[2308] **5 Rthlr. Belohnung**

sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Verbreiter des Gerüchts, als hätte ich das Charivari, welches am 20. d. M. auf dem Demianiplatz stattfand, veranlaßt oder wohl selbst mitgemacht, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen und zur Strafe ziehen kann. Allen denjenigen aber, welche am 26. d. M. in der Bürger=Versammlung meinen Namen öffentlich gemißbraucht haben, diene zur vorläufigen Nachricht, daß ich sie dieserhalb vor Gericht belangen und seiner Zeit das Ergebniß öffentlich bekannt machen werde. Görlitz, den 29. Mai 1848. **J. E. Lüders** sen.

[2309] **Offene Erklärung.**

Es ist in den beiden letzten Versammlungen des hiesigen Bürgervereins vor das Publikum gebracht worden, als ob Unterzeichnete an der am 20. d. M. Abends stattgefundenen Katzenmusik Antheil genommen hätten. Dies erklären wir hiermit öffentlich für eine Lüge, indem Keiner von uns sich dabei befunden hat. Hätten wir an dieser Katzenmusik Antheil nehmen wollen oder wäre sie überhaupt von uns ausgegangen, so würden sich wahrscheinlich nicht 3 unserer Mitglieder an diesem Abende bei der Turnerpatrouille, welche diese nächtlichen Musiker zerstreute, befunden haben. Wir fügen noch hinzu: Wer einen von den Unterzeichneten als an diesem Charivari betheiligt namhaft macht und die Activität desselben dabei beweisen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Görlitz, den 28. Mai 1848. Louis Schrenker, Buchhalter.

Die gegenwärtigen Arbeiter der Herzogl. Sagan'schen Hof=Wagen=Fabrik.

Christian Grober, Sattler. August Ziegert, Sattler. Franz Harmuth, Sattler.
August Neander, Riemer. Eduard Breßler, Schlosser. Otto Bretschneider, Lackirer.
Ernst Höltig, Stellmacher. Albert Heinze, Stellmacher. Moritz Heintze, Tischler.
Aloys Fritsch, Schmidt. Heinrich Lüders, Schmidt.

[2310] Obwohl die Woche lang genug ist zum arbeiten, so kommt es immer noch häufig genug vor, daß des Sonn=, auch manchmal des Festtags gearbeitet werden muß. Dies betrifft namentlich die Lehrburschen, trotzdem daß sie die Woche über fleißig waren. Könnte hierin nicht Einhalt gethan werden? Es wäre sehr wünschenswerth. — Nicht minder spielt das Stück, daß manche Lehrburschen das Küchenwesen mit leiten helfen müssen. Sind hierüber vielleicht Statuten vorhanden? Wohl nicht. Was hat nun aber Beides zur Folge? Zuweilen eine grobe und niederträchtige Behandlung. Anstatt daß die Lehrlinge des Sonntags Freiheit genießen könnten, so müssen sie entweder Kinder warten oder die Läden und Werkstätten hüten, unter dem Gottesdienste aber arbeiten. Wer führt gewöhnlich das Ruder? Das zweite Geschlecht. — Es wäre hierüber noch viel zu sagen, allein Stillschweigen ist auch eine Antwort. Wer sich betroffen fühlt, gehe in sich, damit es anders und besser werde.

18.

Fremdenliste vom 25. bis incl. 26. Mai 1848.

Gold. Strauß. Junghans, Gastw. a. Lommatzsch. Rediger, Tischlermstr. a. Merseburg. Koder, Kond. a. Zittau. Die Kfl.: Richter a. Berthelsdorf u. Höflich a. Rawicz. — Gold. Baum. Binder, Tuchm. a. Sprottau. Freund, Kfm. a. Breslau. Gatt, Papierfabr. a. Budissin. — Gold. Krone. Die Kfl.: Künstler a. Leipzig u. Bach a. Mainz. — Braun. Hirsch. Die Kfl.: Hopfe a. Dresden, Morwedel a. Gladbach, Meyerheim a. Berlin, Carl a. Hanau, Lahusen a. Leipzig, Neufelder a. Frankfurt a. M., Günther a. Hannover, Keßler a. Groß=Glogau, Huppenberg a. Leipzig u. Huldschiner a. Breslau. v. Dreßler, Regier.=Rath a. Liegnitz. — Pr. Hof. Reimann, Gutsbesitzerin a. Heimersdorf. Wielener, Kfm. a. Stettin. — Rhein. Hof. Die Kaufl.: Humruhn, Hagdten u. Tannenbaum a. Wien, Westermann a. Hamburg, Reichel a. Löbau, Theodora a. Bukarest, Stanislaus u. Heller a. Tyrol, Martus a. Wien, Blechschmidt u. Meinert a. Leipzig, Frank, Meyer. u. Clausen a. Breslau, Sülter a. Wurzen u. Rubankes a. Brody. v. Schrinitz, Geh.=Regier.=Rath a. Berlin. v. Wille, Landesältester a. Hochkirch. Kleopa, Doct. a. Wien. Hegmann, Bonne a. Wiesbaden. Schulz, Mechan. a. Breslau.

Schnellpressendruck von G. Heinze und Comp.